

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 22. August 1986

Nr. 167 (5 295)

Preis 3 Kopeken

## Ein Appell an die Vernunft

Die Werktätigen Kasachstans unterstützen einmütig die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow

Mit regem Interesse hörten wir Maschinenbauer die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen. Darin kommt das Wesen der Bestrebungen der sowjetischen Menschen zum Ausdruck, gerichtet auf die Erhaltung eines dauerhaften Friedens auf unserem Planeten. Wir billigen einmütig die friedensdienliche Außenpolitik der KPdSU und unseres Staates, untermauern sie durch unsere Arbeit und stimmen mit Herz und Hand dafür. Denn in unserem Zeitalter gibt es keine andere vernünftige Alternative, als miteinander in Frieden zu leben, und es kann auch keine andere geben.

Wir brauchen den Frieden, um für unser Volk ein besseres Leben zu schaffen. Davon zeugt bereits das vom XXVII. Parteitag der KPdSU beschlossene Programm des kommunistischen Aufbaus. Eine Weiterentwicklung wird auch unser Werk „Zelino-gradselmasch“ erfahren. Es entstehen neue Werkabteilungen, in denen wir vervollkommnete moderne Maschinen für die Landwirtschaft bauen werden. Bis Ende des zwölften Planzeitraums werden wir Ihre Produktion mehr als verdoppeln. Zugleich entsteht ein Wohnkomplex mit sozialen bzw. kulturellen Einrichtungen und mit Verkaufsstellen. All das zeugt von unseren Friedensbestrebungen. Doch wir schonen weder unsere Kraft noch Energie zur Stärkung der Verteidigungsmacht unserer Heimat und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft. Uns wird man nicht mehr überumpeln. Daran sollen die Herren aus Übersee und aller Welt denken, wenn sie das Wettrennen immer weiter anheizen.

Die Verlängerung des Moratoriums der Sowjetunion für die Nuklearexplosionen bekräftigt erneut die Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit unseres Programms der nuklearen Abrüstung. Es ist Zeit, daß die amerikanische Führung unsere Appelle erwidert, eine neue Politik, die Politik des Realismus, des Friedens und der Zusammenarbeit zu betreiben.

Valentin VOLKER, Leiter der Werkzeugmacherei im Werk „Zelino-gradselmasch“



Das Kollektiv der Alma-Ataer Teppichfabrik hat die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im Fernsehen mit tiefster Genugtuung aufgenommen. Auf dem hier



abgehaltenen Meeting wurde die Friedensinitiative unterstützt, das einseitige Moratorium unseres Landes für Nuklearexplosionen zu verlängern.

Unsere Bilder: Während des Meetings in der Alma-Ataer Teppichfabrik; es spricht die Weberin Galina Chromowa. Fotos: KasTAG

ter und ich sowie unsere zwei Töchter Natalja, Schülerin der 5. Klasse, und Julia, die in diesem Jahr eingeschult wird. Manche Ausdrücke und Termine kennen unsere Mädchen natürlich noch nicht. Doch den Sinn und das Wesen der Ansprache Michail Sergejewitschs war uns allen klar. Unserer Erde, auf der es jetzt warm und sonnig ist, wo auf den Feldern das Korn reift und bereits geerntet wird, droht eine Todesgefahr — die Gefahr der Vernichtung. Ich schaute auf unsere Kinder — auch sie erfaßte die Besorgnis des Redners. Nichtkindliche Besorgtheit und Ernsthaftigkeit der Erwachsenen schaute aus ihren Augen. Sie atmeten erleichtert auf, als sie die Worte vernahmen, daß das Politbüro des ZK der KPdSU und die Regierung der Sowjetunion die von der Verantwortung für die Geschichte der Welt diktierte Entscheidung getroffen haben, das einseitige Moratorium für die Nuklearexplosionen bis zum 1. Januar 1987 zu verlängern. Denn das sei, heißt es in der Erklärung, eine Chance für die Einstellung der nuklearen Aufrüstung.

Am Morgen des nächsten Tages war das Hauptthema sämtlicher Gespräche auf der Farm, wo ich Melkerin bin, die Ansprache

Michail Sergejewitschs. Besonders aktiv diskutierten wir Frauen und Mütter die neuen Friedensinitiativen unseres Landes. Man muß uns verstehen, denn die Zukunft unserer Kinder und der Welt erregt unsere Besorgnis. Mit Dankbarkeit sprachen wir von der Fürsorge und der Verantwortung für die Geschichte der Welt, die unsere Regierung auf sich lädt. Und noch eins. Wir können es kaum fassen: Begreift man denn in Übersee nicht, daß der Krieg zur Zeit tatsächlich nicht das Mittel zur Erlangung irgendwelcher politischer Ziele ist? Liegt es denn nicht nahe, daß die Schaffung neuer Rüstungsarten in jedem Fall nur ein Bumerang ist? Man weiß es längst, daß es in der heutigen Situation weder Sieger noch Besiegte geben wird.

Wir sprachen viel und gingen dann jeder an seinen Arbeitsplatz. Es war die Zeit des Morgenmelkens. Wir wissen gut, daß wir nur durch gewissenhafte Arbeit an jedem Platz aktiv zur Realisierung der Vorschläge beitragen können, die in der Erklärung enthalten sind.

Maria WIESSMANN, Melkerin im Sowchos „Bur-linski“, Gebiet Kokschetau, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Der sozialistische Wettbewerb läuft in unserem Betrieb auf Hochtouren. Unser Kollektiv kämpft um die erfolgreiche Erfüllung der Verpflichtungen für das erste Jahr des zwölften Planjahrhüferts. Gute Dienste leisten dabei die Wissenschaft, die Mechanisierung und Automatisierung. Noch vor kurzem erfolgte die Bereitstellung kupferner Katenbleche manuell. Nun ist dieser wichtige Arbeitsprozeß in unserer Abteilung mechanisiert. In der Elektrolyseurenbrigade, wo ich schon einige Jahre lang arbeite, ist das allgemeine Streben aller darauf gerichtet, die Aufgaben der beschleunigten Wirtschaftsentwicklung möglichst effektiv zu lösen. Wie lebhaft verlaufen zur Zeit die Arbeiterversammlungen, auf denen die Wege zur Verbesserung unserer friedlichen schöpferischen Arbeit im laufenden Planjahrhüfert erörtert werden! Neben den Veteranen des Betriebs, Wladimir Beljankin und Wladimir Schotchin ergreifen auch junge Arbeiter das Wort.

Wohnte Ronald Reagan unseren Versammlungen bei, würde er begreifen, wie fremd und unan-

nehmbar für uns Sowjetmenschen die Hochrüstung ist und all das, was das Leben auf unserem Planeten gefährdet.

Schon das vierte Mal hat die Sowjetunion das einseitige Moratorium für die Nuklearexplosionen verlängert. Ist das denn nicht ein nachahmungswertes Beispiel des guten Willens? Meine Kollegen und ich sind bestrebt, durch unsere Arbeit die Ökonomie unseres Landes zu festigen, das niemals danach trachtet, internationale Probleme mit Hilfe von Waffen zu lösen.

Mich und meine Kollegen empört das verantwortungslose Verhalten Reagans und seiner Umgebung zur Sache des Wohlergehens der Menschheit. Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow im sowjetischen Fernsehen hat Washington noch eine Möglichkeit gegeben, sich dem Moratorium für jegliche Kernexplosionen anzuschließen. Wir erwarten von den USA eine konkrete Antwort zum Wohle der friedlichen Zukunft der ganzen Menschheit.

Sergej SACHWARDT, Elektrolyseur der Dsheskas-ganer Kupferhütte

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**NEUE TECHNIK** ist zu Erntebeginn im Getreidespeicher von Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, eingeflossen. Dadurch sind mehrere Arbeitsgänge erheblich erleichtert worden. Derzeit passieren täglich bis 300 Lastkaper das Tor des Getreidespeichers. Die Einführung neuer Technik hat die Fristen der Getreideaufnahme beträchtlich reduziert.

**MIT BEACHTLICHEM PLANPLUS** arbeiten seit Jahresbeginn die Bergarbeiter der Kohlengrube „Aktasskaja“ im Gebiet Karaganda. Es sind bereits über 2 900 Tonnen Kohle über den Plan hinaus geliefert worden. Auch im Vergleich zum Vorjahr ist die Kohlerzeugung wesentlich gestiegen. Im sozialistischen Wettbewerb ist das Kollektiv des dritten Abschnitts von B. Akbassow den anderen voraus. Sämtliche Kollektive der Grube stehen im Arbeitsaufgebot zu Ehren des Tages des Bergarbeiters.

**FÜHRENDE POSITIONEN** im sozialistischen Wettbewerb der Futtermittelbeschaffer im Rayon Moskowskij, Gebiet Kustanai, behauptet das Kollektiv des Sowchos „Kornejewski“. Etwa 12 000 Dezitonnen Futter befinden sich gegenwärtig an den Viehüberwinterungsstellen. Mit Hochdruck geht die Arbeit bei der Beschaffung von Welksilage. Auch von dieser Futtermittel haben die Sowchosarbeiter schon über 12 500 Dezitonnen auf Lager.

**HOHE ERGEBNISSE** streben heute alle Komplexbrigaden der Schürlexpedition „Usenneltesraswedka“ an, die bereits sieben Monate lang nach einheitlichem Auftrag arbeiten.

Die Brigaden von Viktor Rudakow, Alexander Popp und Nikolai Strishelschik haben sich verpflichtet, ihr Zwölftmonatsprogramm bis zum 7. November zu erfüllen.

Den Schwerpunkt im sozialistischen Wettbewerb der Brigaden bildet nach wie vor die hocheffektive Nutzung der Schürlextechnik.

### Sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben

Gleichmäßig arbeitet im ersten Jahr des zwölften Planzeitraums das Kollektiv unseres Baustoffwerks. Seine Aufgaben für die ersten sechs Monate dieses Jahres hat es bei der Produktion von Baustoffen und ihrem Absatz überboten. Dabei ist die Arbeitsproduktivität gegenüber der geplanten um 3,9 Prozent gestiegen und liegt nun bei 9,6 Prozent über dem vorjährigen Niveau. Natürlich erhöht sich

die Arbeitsproduktivität rascher als der Lohn.

Im Betrieb wurde ein weitgehender Kampf um die Verbesserung der Erzeugnisqualität entfaltet. Alle Erzeugnisse sind erster Gütekategorie. Übrigens wird Keramitsitbon für die Attestierung mit dem staatlichen Gütezeichen vorbereitet.

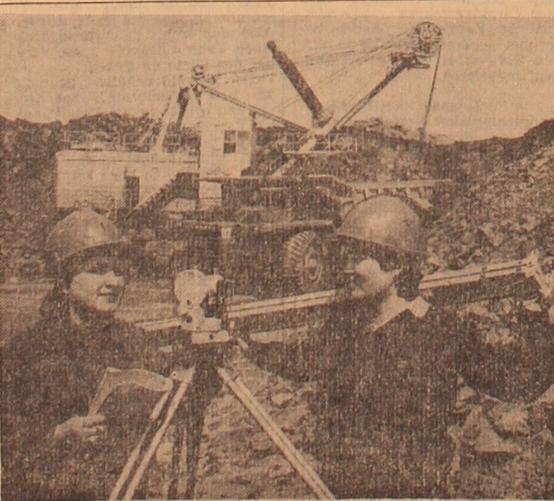
Was hat zu unseren beachtlichen Erfolgen beigetragen? In hohem Maße die Generalinstand-

setzung der Keramitsitabteilung. Hier sind auch alle Ofen renoviert worden, wodurch ihre Leistungen gestiegen sind. Wir haben noch manches anderes unternommen, was positive Ergebnisse gebracht hat.

All diese Maßnahmen haben einen gleichmäßigen Arbeitsablauf, die Einhaltung des Zeitplans und einen Planvorlauf gewährleistet. Jährlich müssen wir Erzeugnisse im Werte von 5,5

Millionen Rubel absetzen. Als Antwort auf den Appell des ZK der KPdSU an die Werktätigen unseres Landes wollen wir diese Kennziffern auf 6 Millionen Rubel bringen. Im Betriebskollektiv gibt es zahlreiche anerkannte Meister ihres Faches. Zu ihnen gehören die Brigadiere Iwan Watruschew und Alexej Solowjow, der Fräsarbeiter Nikolai Duschkin, der Elektroschweißer Viktor Storoshenko und andere.

Harry FISCHER, Chefingenieur des Baustoffwerks Kustanal



Der Tagebau Aktisch-Spasski des Norddsheskasgauer Bergwerks hat vor drei Jahren die ersten Tonnen Kupfererz geliefert. Hier wird bei den Abraumarbeiten, bei der Erzgewinnung und ihrem Abtransport leistungsstarke Technik eingesetzt. Vor kurzem sind im Tagebau die 110 Tonnen starken Schürlexmaschinen BELAS erschienen. Jeder Wagen befördert im Laufe einer Schicht mehr als 2 000 Tonnen Gestein auf die Halden.

Unser Bild: Die Markscheider W. Agekina (links) und die Vermesserin Sh. Tartejewa besorgen die Aufnahme eines Abbauorts.

Foto: KasTAG

## Ernte '86 — ein strenger Prüfer

Fährt man in diesen Tagen über die Komschläge Nordkasachstans, so bietet sich dem Auge allorts das gleiche Bild: Die goldenen Ähren wogen im Wind, in der Luft liegt der unverwechselbare Duft von reifem Getreide. Die Ernte auf dem Neuland ist wieder mal da.

Auf mehr als 26 Millionen Hektar erstreckt sich das Getreidefeld der Republik; 17 Millionen davon entfallen auf die Neulandregion, den wichtigsten Getreideproduzenten Kasachstans. Die gediegenen Kenntnisse der Agrotechnik, die fortschrittlichen Technologien des Getreidebaus sowie die erste materiell-technische Basis der Getreidebetriebe haben es ermöglicht, in der Intensivierung des Zweigs eine entscheidende Wende herbeizuführen. Die Getreidebauern der Republik stehen vor der Aufgabe, die jahresdurchschnittliche Kornlieferung auf mindestens 31 Millionen Tonnen zu bringen. Bei der Erreichung des Geplante fällt die besondere Rolle zu: Gift es doch, hier 20 Dezitonnen vom Hektar zu erzielen.

Der kürzeste Weg zur Erreichung dieses Ziels geht über die Intensivtechnologie, die sich bereits im laufenden Jahr gut bewährt hat. Die praktischen Ergebnisse und Leistungen sind augenscheinlich. Ihre Vorteile bieten gute Möglichkeiten für den kontinuierlichen Zuwachs der Getreideproduktion. Hunderte Agrarbetriebe der Südgebiet Kasachstans haben ihre Staatspläne beim Getreideverkauf überboten. Über gute Bedingungen dazu verfügen auch die Kolchose und Sowchose im Neuland. Davon zeugen hier bereits die vorgenommenen Probedrusche.

Jede Ernte hat ihre Besonderheiten. Auch diese bildet keine Ausnahme. Sie läuft unter der Losung: Alles, was herangewachsen ist, termingerecht und verlustlos einzubringen! In den Agrarbetrieben und deren Partnerkollektiven ist für den störungsfreien Ablauf der Kampagne gut vorgesorgt. Im Republikarbeitsplan „Ernte '86“ trifft eine Meldung nach der anderen darüber ein, daß immer neue Erntekomplexe einsatzbereit geworden sind. Die Bedingungen des Erntewettbewerbs umfassen solche wichtigen Kennziffern wie hohes Tempo, gute Qualität, geringe Verluste und hoher Gebrauchs-wert der Getreidekorn. Viel Beachtung wird man auch der Verallgemeinerung der besten Erfahrungen schenken, damit die Rekordleistungen so schnell wie möglich Dauerleistungen werden.

Kurz und gut, es ist an alles gedacht worden. Analysieren wir nun mal die Ergebnisse dieser Erntekampagne in den Gebieten Sempalinsk, Uralak, Aktjubinsk und Taldykurgan.

Hier sind die Komplexe rund um die Uhr im Einsatz; in den meisten Betrieben wird die Technik in drei Schichten genutzt. Und die Ackerbauern der Gebiete Sempalinsk, Aktjubinsk und Karaganda haben sich vorgenommen, das Brotgetreide in zwanzig Arbeitstagen einzubringen. Der Erntewettbewerb wird alle fünf Tage ausgewertet; dabei sind die Leistungen der Schichtmacher Maßstab für sämtliche Ernteteilnehmer.

Spricht man über die Besonder-

heiten der diesjährigen Ernte, so müssen unbedingt die wertvollen Neueinführungen erwähnt werden. Da wäre zum Beispiel die abfalllose Technologie, die in den Betrieben des Gebiets Aktjubinsk breit angewandt wird. Dabei wurden in den Sowchosen des Gebiets mehr als 120 Mähdröser vom Typ „Niwa“ so umgebaut, daß sie die gesamte Getreidemasse (Halme mit Ähren) in Spezialanhänger befördern. Diese Masse wird dann mit K-700-Schleppern zur Tenne gefahren und dort ebenfalls mit einer Kombine gedroschen. Infolgedessen bleibt die ganze bioaktive Masse auf der Tenne zurück, während das Stroh unmittelbar neben den Farmen geschoben wird. Kornverluste sind dabei völlig ausgeschlossen. Zudem wird auf diese Weise Zeit und Kraft gespart. Eine Dezitonne Getreide kostet den Betrieb um 50 bis 60 Kopeken weniger.

Rechnet man noch die gesparten Transportausgaben sowie die Ausgaben für Nachbearbeitung und Reinigung des Getreides mit, so ergibt sich ein solider Gewinn. Leider wird diese fortschrittliche Technologie einseitig nur im Gebiet Aktjubinsk angewandt. Es fragt sich: Wo bleiben die Zentren für Propaganda fortschrittlicher Erfahrungen in den Gebieten Zelinograd, Kustanai, Kokschetau und Turgai, in denen die Vorzüge dieser Methode erst recht zur Geltung kommen könnten?

Zögernd wird in den besagten Gebieten auch die Kombirätmethode angewandt — im vorigen Jahr konnten auf diese Weise nur 30 Prozent der gesamten Getreidemasse befördert werden. Im Gebiet Turgai wurden beim Körnertransport über 20 000 Dezitonnen Erntegut allein deshalb „verplempert“, weil letzteres zwei- bis dreimal aus einem Behälter in den anderen wandern mußte. Leider sind hier daraus keine nötigen Schlüsse gezogen worden. Wieder sollen nur knapp 60 Prozent des gesamten Getreides nach der Kombirätmethode befördert werden.

Ein weiteres Problem bleibt die Arbeit der Partnerbetriebe der Kolchose und Sowchose. In diesen Tagen bewähren sich in den Gebieten, in denen die Ernte auf Hochtouren läuft, zahlreiche Betriebskollektive der örtlichen RAIV. Zu häufigen Störungen kommt es beispielsweise im Bereich des Eisenbahntransports. In den Lokdepots des Gebiets Uralak ist der Waggonpark beim Körnertransport nur zur Hälfte ausgelastet. Unzulänglich „arbeiten“ bisher die „blauen Straßen“ für die Ernte. So gibt es in der Sempalinskier Reederei etwa 50 Lastkähne, die extra für den Körnertransport bestimmt sind. Davon werden aber nur 28 ihren Aufgaben gerecht.

Kompliziert und vielfältig ist der Erntemechanismus. Und gerade jetzt kommt es darauf an, alles noch und nochmals zu überprüfen, um Störungen und Verlusten vorzubeugen, hohe Heckerträge zu sichern und die fällige Kampagne auf hohem Niveau durchzuführen.

Alexander FRANK  
(Über einzelne Momente der diesjährigen Erntekampagne bei der eingehender auf Seite 2)

## Hohe Ziele anvisiert

Gute Ergebnisse zeitigt im Ust-Kamenogorsker Kondensatorenwerk das Komplexsystem für Qualitätssteuerung, das sich in allen Betriebsabteilungen bereits sieben Monate lang bewährt. Der Ausstoß hochwertiger Erzeugnisse hat sich inzwischen merklich vergrößert. Heute beträgt er beinahe 54 Prozent des gesamten Absatzes.

Gerade auf dieser Grundlage beruht im Werk der sozialistische Wettbewerb. Schwerpunkt im Leistungsvergleich bleibt nach wie vor die Steigerung der Arbeitsqualität sowie die weitere Festigung des Sparsamkeitsprinzips.

Jede Brigade hat heute einen konkreten Plan, der alle Momente dieser mannigfaltigen Arbeit umfaßt, berichtet Iwan Schelest, stellvertretender Sekretär des Parteikomitees des Werks. „Alle zehn Tage prüfen wir die Einlösung der übernom-

menen Verpflichtungen und helfen den Brigaden bei der Entfaltung neuer Initiativen. Sehr verbreitet ist heute die Arbeit nach persönlichen Effektivitätsplänen, die solche Punkte wie Sparsamkeit, effektive Nutzung der Maschinen, umsichtiger Verbrauch von Kraftstrom enthalten.“

In den vergangenen sieben Monaten hat das Betriebskollektiv materielle Ressourcen für über 65 000 Rubel eingespart. Zugleich sind die Einnahmen wesentlich angewachsen: Bereits heute hat man das Zwölftmonatsprogramm der Einsparung erfüllt.

Die besten Resultate haben die Komplexbrigaden um Viktor Tschernyschow, Michail Poplawko, Gennadi Helnz und Abdurachman Jeskenow aufzuweisen.

Theodor KASTER, Ust-Kamenogorsker

### Tadshikische SSR

#### Nicht mit Ausbuchen eilen

Ein Farbfernseher, bequeme Möbel, Brettspiele — das alles sieht man jetzt im Erholungszimmer der Viehzüchter auf der Milchfarm des Lenin-Kolchos, Rayon Ordshonkideabad. Sie sind für die Mittel gekauft worden, die... mit dem ausbuchteten Traktor C-100 eingespart worden sind.

Auf der Farm eilte man nicht, die ausgediente Maschine verschrotten zu lassen. Die Alleskönner des Kolchos waren der Meinung, daß der alte Traktor noch Nutzen bringen kann. Sie ersetzten seinen Motor durch einen elektrischen, erneuerten einige Kettenglieder in den Ruppen und führten ein Kabel zu.

Jetzt wird der Elektrotaktor beim Einsillieren und Zusammenpressen von Grünfütter eingesetzt.

Auf diese Neuentwicklung sind auch die Nachbarn aufmerksam geworden. Zur Zeit untersuchen die Fachleute aus der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung die Möglichkeit des Einsatzes von Traktoren mit elektrischem Antrieb auch auf anderen Viehfarmen des Rayons.

### RSSFSR

#### Mittel für Bodenfruchtbarkeit

Ein ungewöhnliches Mittel zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit haben die Wissenschaftler des Fernöstlichen Forschungsinstituts für mineralische Rohstoffe entdeckt. Es sind die Mineralien, die sogenannten Zeolithen.

Die Fähigkeit der Zeolithen, Mikroelemente zu absorbieren und zu behalten, wurde früher nur bei der Reinigung der Erdölprodukte und der Wasseraufbereitung genutzt. Gerade diese wichtige Eigenschaft war für die Forscher entscheidend, als sie beschlossen, Zeolithgesteine den Mineraldüngern hinzuzufügen.

Im Fernen Osten leidet der Boden unter Erosion und Abschwemmung. Das führt zum Verlust eines bedeutenden Teils der eingebrachten Düngemittel. Wie die Versuche gezeigt haben, können Zeolithen eine Art Akkumulatoren darstellen, die alle zur normalen Entwicklung der Pflanzen notwendigen Stoffe absorbieren und lange behalten.

### Georgische SSR

#### Pulsschlag unserer Heimat

Außerdem haben die Geologen zwei große Lagerstätten dieser Mineralien in unmittelbarer Nähe der Verkehrswege entdeckt. Die Zeolithen lassen sich billig im Tagebauverfahren gewinnen. Dadurch wird man nicht nur den Bedarf des Fernen Ostens an diesen Mineralien decken, sondern diesen wertvollen mineralischen Rohstoff auch exportieren können.

### Ukrainische SSR

#### Wertvolle Abfallerzeugnisse

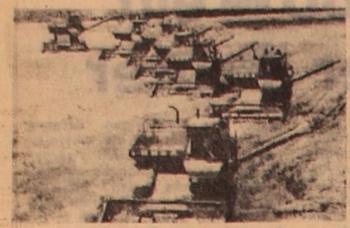
Reißenden Absatz fand in den Geschäften von Donezk eine Novität — Werkzeugbestecke mit Ersatzteilen für einfache Wohnungsreparaturen. Ihre Produktion organisierten die Komsozonen des Reparaturbetriebs des Trusts „Stroimechanizacija“. Den Rohstoff für die Bestecke „fanden“ die jungen Leute auf dem Schuttabladeplatz des Betriebs, indem sie verschlugen, das zu nutzen, was früher als untauglich galt.

#### Die Elektronik hilft

Juwelenarbeit eines Kunststellers leistet eine automatische Maschine mit numerischer Steuerung. Sie ist in einer Abteilung der Experimentalmöbelfabrik Tbilissi in Betrieb. Die eigentümlichen nationalen Ornamente, die Tische, Sofas oder Sessel schmücken, werden mit Hilfe der Elektronik geschaffen.

„Die Qualität der Gravierung ist ausgezeichnet“, sagt P. Dundua, Generaldirektor der Forschungs-Produktions-Vereinigung „Merkan“. Dabei hat der Automat die Arbeitsproduktivität auf das 200fache erhöht! Dank der Universalität der Maschine kann man sie auch im Bau anwenden: bei der Aufmachung von Wohnhäusern, Kindersalons, Cafes, Filmtheater und anderer Objekte.

Dieser Automat ist in Zusammenarbeit mit dem Georgischen Polytechnischen Institut entwickelt worden. Zur seriellen Herstellung wird eine weitere verbesserte Entwicklung vorbereitet — die halbautomatische Fertigungsstraße zum Schleifen von Möbelteilen.



# Ziel im Erntewettbewerb: Alles, was herangewachsen ist, termingerecht und verlustlos unter Dach und Fach bringen!

## Die Neulandbauer sind bestrebt, die Ernte '86 auf hohem agrotechnischem Niveau durchzuführen

### Qualität ist ausschlaggebend

Der Nura-Rayon ist der größte Produzent von Getreide im Gebiet Karaganda. Dieses nimmt da über 290 000 Hektar ein. Hier reift eine gute Ernte heran.

Auf einigen Schlägen ist das Getreide, meistens die Gerste, bereits reif geworden. Um das Korn rechtzeitig und ohne Verluste unter Dach und Fach zu bringen, hat man am 16. August teilweise mit der Gerstenernte begonnen. Damit befassten sich Mechanisatorgruppen in sechs Sowchosen, darunter in den Betrieben „Waleri Tschkalow“ und „Parishskaja Kommuna“.

Das Getreidefeld im Sowchos „Waleri Tschkalow“ zählt 25 357 Hektar; 2 000 Hektar davon sind bereits abgeerntet. Das ist vor allem den erfahrensten Kombiführern zu verdanken, darunter Askker Baimuratow, Peter Klauster und Ignaz Rokopp, die täglich bis zwei Solls leisten. Dabei verlieren sie kein Körnchen, weil sie die Kombibunker besonders sorgfältig abgedichtet haben. Ihnen zu Ehren wurde in der Zentralstadt des Sowchos die Fahne des Arbeitsruhmes gehißt. Die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs bei der Erntebearbeitung sind so, daß sie die Mechanisatoren vor allem auf die Qualitätskennziffern orientieren; da bemühen sie sich, die Getreidekulturen in optimalen Fristen und ohne Verluste abzuräumen. Dafür sind sowohl materielle als auch moralische Stimuli vorgesehen. Die Erfüllung der Bedingungen überwacht eine Kommission, die aus Vertretern von Mechanisatoren sowie des Partei- und des Gewerkschaftskomitees besteht.

Etwas Neues gibt es in diesem Jahr bei der Abschätzung der Ernteerträge. Jeder Betrieb hat die Möglichkeit bekommen, die Vertreter der Annahmestellen zu sich einzuladen, damit jene bestimmen, wieviel Getreide jedes Feld verspricht. Jeder Sowchos hat auch das Recht, sein Getreide auf den Plätzen der Annahmestellen zu bearbeiten, was ihm bestimmte Vorteile bietet.

Doch die massenhafte Erntebearbeitung beginnt erst in drei bis vier Tagen. Wenn sich an sie die großen Getreideproduzenten — die „Sowchose „Uroschalny“, „Tschernigowski“ und „Prshe-walski“ anschließen werden. Die Technik hier ist stark. Wie früher haben sich die Mechanisatoren des Sowchos „Uroschalny“ für die Erntebearbeitung gut vorbereitet. Alle 72 Getreidemähdrescher sind in voller Bereitschaft. Dafür haben die Reparaturarbeiter Heinrich Meinhardt, Jakob Herdt, Woldemar Zelsing u. a. gesorgt.

Im Rayon werden bei der Ernte 1 080 Getreidemähdrescher eingesetzt. Die Qualität ihrer Reparatur ist höher als im Vorjahr. Das wird sich auf die Ergebnisse gut auswirken. Das Tempo der Getreideernte wird höher als im Vorjahr sein. Dabei werden auch die Verluste sinken. Die Feldbauern des Rayons haben sich die Aufgabe gestellt, ihren Plan nicht nur zu erfüllen, sondern auch zu überbieten und an den Staat 225 000 Tonnen Korn zu liefern. Diesem Ziel unterordnen sie jetzt alle ihre Bemühungen.

Woldemar SPRENGER

Die Erntearbeiten in der Republik haben ihren Höhepunkt erreicht. Eine große Rolle kommt dabei den Kraftfahrerkollektiven des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR zu. Sie leisten einen spürbaren Beitrag zur Realisierung der vom Lebensmittelpolitikprogramm und vom Jünplenum (1986) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben. Im System des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik befürden sie jährlich über 100 Millionen Tonnen volkswirtschaftlicher Frachten.

Auch in dieser Saison haben die Kraftfahrer nach gründlicher Analyse ihrer Möglichkeiten beschlossen, für die Erntebearbeitung 50 000 Kraftwagen und 30 000 Anhänger bereitzustellen, was die Planvorgabe wesentlich übertrifft. Mit der Vorbereitung der Transportmittel ist bereits im März begonnen worden. Die Hauptaufmerksamkeit hat man dabei auf die Erhöhung der technischen Einsatzbereitschaft der Wagen sowie ihrer Zuverlässigkeit gelenkt; die Arbeitsressourcen jedes Erntetransportmittels sollen nicht unter 20 000 Kilometer Fahrstrecke liegen.

In jedem Kraftverkehrsbetrieb sind komplexe Reparaturbrigaden

### Kraftfahrer rüsten zur Getreidebergung

gegründet worden. Man hat einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb um eine raschere und hochqualitative Vorbereitung der Technik entfaltet und den einheitlichen Brigadevertrag in die Praxis der Betriebe eingeführt.

Gute Resultate haben in dieser Hinsicht die Kraftverkehrsverwaltungen von Tschimkent, Pawlodar, Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Uralsk und Kokschetaw erzielt. Zugleich hat es dabei in den Kraftverkehrsverwaltungen von Aktjübinsk, Petropawlowsk, Turgal und besonders von Kysyl-Ordä zahlreiche Störungen gegeben.

In den Autoreparaturbetrieben der Republik sind 2 520 Kraftwagen generell überholt worden; man hat 34 000 Motoren und 24 000 Anhänger repariert. Diese sind alle auf Spezialkommissionen getestet worden, jede technische Einheit hat ein Zeugnis ihrer Einsatzbereitschaft erhalten. Um hohe technische Intaktheit der Fahrzeuge an der Basis zu sichern und gute Arbeitsbedingungen für die Kraftfahrer zu

schaffen, sind in den Agrarbetrieben 200 Autostädchen gebildet worden. Sie umfassen 800 Reparaturbetriebe und 280 Lagerstätten, 290 Tankstellen, 1 000 Wohnwagen, 230 Kantinen, 220 Badehäuser und Duschen, Rote Ecken und Dispatcherzentralen. Sämtliche Kultur- und Wohnobjekte sind vollständig vorbereitet. Alle Transportmittel sind mit Planen versehen.

Um Kornverlusten vorzubeugen, hat man die Anhänger mit Schaumpolyurethan bearbeitet. Damit sind in dieser Saison 50 000 Anhänger abgedichtet — um 15 000 mehr als im Vorjahr. An der Basis gibt es genügend Rohstoffe und Geräte für Abdichtung der Anhänger.

Ständige Aufmerksamkeit wird der Schaffung eines beständigen Vorrats an Ersatzmotoren, wichtigsten Maschinenteilen und Ersatzteilen geschenkt. Schon jetzt sind über 4 000 Motoren, 5 300 Vorder- und Hinterachsen, 3 700 Schaltgetriebe und 3 400 Ersatzwagenkästen bevorratet.

Im Neuland wird man weitgehend die Erfahrungen der West- und Südgebiete bei der Organisation des Erntetransports auswertend. Um den Bedarf an Transportmitteln zu decken, hat das Ministerium gemeinsam mit dem Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee 2 600 Komplexbrigaden gegründet und sorgt für die breite Einführung der Kombitrallermethode des Erntetransports. Bereits heute wird das Getreide an 200 Kornannahmestellen nach Stundenplänen transportiert, die mit ERM präzisierter worden sind. Das ermöglicht es, die Transportarbeiten operativ zu leiten, Stillstände der Wagen zu vermeiden und ihre volle Auslastung zu sichern.

Am Getreidetransport beteiligen sich gegenwärtig etwa 25 000 Lastzüge. Das ist durch die Schaffung von Großraumfahrzeugen für die Bildung von Schwerlastzügen möglich geworden. Den Beispielen der „Aktivistin“ V. Schtscherbakow, N. Kirjew, I. Mirtschew, G. Tscherepanow

und A. Ptschenbajew folgend, wollen über 4 000 Kraftfahrer ihre Wagen mit drei und mehr Hängern versehen.

Außerdem sind in diesem Jahr im System der Fachausbildung mehrere tausend Kraftfahrer vorbereitet worden, die schon heute aktiv an Erntearbeiten teilnehmen.

Die besten Kraftfahrerkollektive werden laut Ergebnissen jeder Arbeitsdekade mit roten Wanderfahnen des Ministerrates der Kasachischen SSR sowie mit Geldprämien ausgezeichnet. An die Besten wird der Ehrentitel „Erntegardist 86“ und „Junggardist der Ernte 86“ verliehen. Die Wettbewerbssieger werden mit Ehrendiplomen und Wertgeschenken bedacht, ihnen zu Ehren werden rote Arbeitsfahnen gehißt.

Gafar JESMAMBETOW, Erster Stellvertreter des Ministers für Kraftverkehrstransport der Kasachischen SSR

### Auf Brotzmann-Leute ist Verlaß

Die Feldbauern des Sowchos „Tschernowony“, Rayon Kulbyschewski, erzielen jahres, jährlich beachtliche Leistungen bei der Getreideproduktion. Nicht von ungefähr ist der Agrarbetrieb mit dem Ehrentitel „Kollektiv höher Ackerbaukultur“ gewürdigt worden. Auch im Vorjahr konnten sich die Arbeitsresultate der Getreidebauern sehen lassen. Nach wie vor behaupten sie führende Positionen im sozialistischen Wettbewerb der Werkstätten des Rayons.

In diesem Jahr unternehmen sie große Anstrengungen, um die Planaufgaben und die übernommenen Verpflichtungen bei der Getreideproduktion erfolgreich zu erfüllen. Daher hat man das ganze Jahr hindurch in allen Bereichen der Wirtschaft tatkräftig für eine gute Ernte gesorgt. Ein großer Arbeitsumfang ist dabei dem Ingenieurdienst des Sowchos zugefallen. Die strikt organisierte Arbeit bei der Reparatur der Technik hilft den Sowchosarbeitern, mit ihren Aufgaben gut fertig zu werden.

Bereits zehn Jahre leitet Jakob Brötzmann die Schlosserbrigade auf der Sowchostenne. Selbst ein erfahrener Mechaniker und vortrefflicher Spezialist,

ist er jeder Aufgabe gewachsen. Die Tennausrüstungen und Vorrichtungen dienen dem Sowchos schon mehrere Jahre.

Auch in diesem Jahr hat sich das Kollektiv große Mühe gegeben, um die ganze Technik rechtzeitig und in guter Qualität zu überholen. Auf den Feldern des Sowchos reift eine reiche Ernte heran. Sämtliche Mechanismen der Tenne werden während der Erntezeit rund um die Uhr laufen. Das kleine Kollektiv der Reparaturarbeiter von Jakob Brötzmann steht daher vor der Aufgabe, in beliebiger Situation ein störungsfreies Funktionieren der Reinigungsaggregate zu sichern. Wird etwas aussetzen, gilt es, so gleich einzuspringen und die Störung schnell zu beheben. Dafür, daß das nötige Werkzeug gleich zur Hand ist, wird bereits heute gesorgt. Da wird nicht die geringste Kleinigkeit außer acht gelassen. Griffbereit sind auch Ersatzteile und Schweißapparate. Bei der Überprüfung sämtlicher Anlagen gibt die Schlosserbrigade ihnen den „letzten Schluß“. Die Sowchosleitung weiß: Auf die Brotzmann-Leute ist jederzeit Verlaß.

Alexander SCHMIDT, Gebiet Kokschetaw



### Gestützt auf progressive Technologie

Im Sowchos „Woswyschenski“, Gebiet Nordkasachstan, wird geplant, von jedem der 18 000 Hektar Getreidekulturen 18 Dezitonnen Korn zu ernten. Der auf 7 000 Hektar nach Intensivtechnologie angebaute Weizen wird sogar einen Mehrertrag von 6 Dezitonnen je Hektar ergeben. Dank dem Mehrertrag wird man 95 Prozent Weizen als wertvolle und starke Sorten liefern können. Die progressive Technologie der Organisation des Ernte- und Transport-Fleißbands, d. h. die Verladung und Beförderung des Getreides vom Feld im Kombitrailerverfahren (durch vergrößerte auftraglose Arbeitsgruppen von Kombiführern und Kraftfahrern) wird es ermöglichen, die

Druschzeit zu reduzieren, die Verluste zu verringern und die hohe Qualität des Getreides beizubehalten. Auf der Tenne, wo leistungsstarke Hubwerke für Lastzüge montiert und Abladeplätze vorbereitet wurden, wird es ebenfalls keine Verzögerungen geben. Das Sowchoslabor ist mit neuen Geräten für Kontrolle der Getreidequalität ausgerüstet worden.

Unsere Bilder: Der Absolventin der Omsker Landwirtschaftlichen Hochschule, Oberlaborantin des Sowchos Sh. Satybaldina ist eine verantwortliche Aufgabe übertragen worden — die Überwachung der Zusammenstellung von starken und wertvollen Weizenpartien auf der Tenne für den Abransport zur Ge-

treideannahmestelle. Sie handhabt sicher die elektronischen Geräte, die die Analysen direkt auf dem Feld in wenigen Sekunden zu helfen. Auf dem anderen Bild sehen Sie Sh. Satybaldina mit dem Sekretär des Parteikomitees des Sowchos W. Kompanzewa auf dem Versuchsfeld. Die Absolventen der Berufsschule (v. l. n. r.) S. Scheb und W. Zielke werden zum ersten Mal selbständig Mähdrescher steuern. Der Lehrmeister und beste Kombiführer des Sowchos, Arbeitsgruppenleiter W. Basaljew erteilt den Jungen die letzten guten Ratschläge.

Heinrich HELM, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

### Kurz vor dem Start

Für einen Feldbauern gibt es wohl keine wichtigere Angelegenheit als die Ernte. Diese prüft seine Meisterschaft, seine Ausdauer und zieht zugleich eine Bilanz des ganzen Wirtschaftsjahres. Besonders trifft das auf die Neulandmechanisatoren zu, denn im Neuland gibt es keine leichten Ernten.

Diesmal hat man sich im Sowchos „Pobeda“ auf die Erntekampagne besonders gut vorbereitet. Die Prognosen der Fachleute haben sich gerechtfertigt — die Ernteaussichten sind sehr gut. Auf den Sowchosflächen ist gutes Getreide herangereift, die ersten Probedrusche zeigen, daß je-

des Hektar bis 18 Dezitonnen abwerfen kann.

Nur wenige Tage, ja Stunden bleiben bis zum Beginn der wichtigen Kampagne. Noch und nochmals überprüft man in den Brigaden die Bereitschaft der gesamten Technik.

„Die Erfahrungen voriger Jahre sprechen eindeutig dafür, daß dies eine äußerst nützliche Maßnahme ist“, erzählt der Sowchosdirektor Alexander Lewadski. „Denn es ist nicht nur eine Schau der überholten Technik. Die Kombiführer bringen ihre Aggregate auf die Felder, Fachleute kontrollieren die Arbeit einzelner Maschinensätze und

stellen sofort technologische Karten für die Zeit der Erntebearbeitung auf. Heute gibt es in unserem Betrieb 80 Mähdrescher; die meisten davon sind schon auf den Roggenschlägen im Einsatz. Kurz und gut — in technischer Hinsicht sind wir gut vorbereitet.“

Mustergütlich hat auch der agrotechnische Dienst in dieser Saison zur Ernte gerüstet. Mit Berücksichtigung der Witterung will man die Feldarbeiten in zwanzig Arbeitstagen durchführen. So antworten die Ackerbauern aus „Pobeda“ auf den Aufruf der Kokschetawer Mechanisatoren. Im vergangenen Winter veranstaltete der Betriebsvorstand auf der Basis des Sowchos einen ergebnisreichen Erfahrungsaustausch, an dem sich Fachleute

und Mechanisatoren aus dem Sowchos „Slatopolski“, Gebiet Kokschetaw, beteiligten. Man erörterte die fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation und die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs während der Ernte. Die Kokschetawer erläuterten einzelne Nuancen aus ihrer Praxis. Im vergangenen Jahr, das für die Ackerbauern der Region ziemlich schwer war, ernteten die Getreidebauern aus dem „Slatopolski“ bis 21 Dezitonnen Korn von jedem Hektar. „Auch wir wollen diese Kennziffer erreichen“, versichern heute die Mitglieder der ersten Feldbaubrigade aus dem Sowchos „Pobeda“.

Dieses Kollektiv bewirtschaftet die größte Anbaufläche im Betrieb. Die Getreideschläge er-

### Wer braucht solche Helfer?

Viel Kraft und Zeit bot man im Sowchos „Anarski“ auf, um eine gute Getreideernte zu erzielen. Besondere Aufmerksamkeit wurde denjenigen Feldern geschenkt, wo das Getreide nach der Intensivtechnologie angebaut wird. Jetzt sind die Bemühungen der Sowchoswertkämpfer darauf gerichtet, die Ernte schnell und verlustarm zu bergen. Eine große Rolle wird dabei die zuverlässige Arbeit der Erntetechnik spielen. Deshalb begann man im Sowchos im Herbst, mit Fachkenntnis überholten die erfahrenen Mechanisatoren Wladimir Tscheschanowski, Lydia Titowa, Artur Zeller, Peter Freuding, Iwan Babak und andere ihre Mähdrescher und Mähmaschinen. Dank ihrer Aktivität waren bereits am 1. Januar alle Mähdrescher einsatzbereit. Im Juli bekam der Sow-

chos neun neue Vollernemaschinen. In wenigen Tagen wurden sie zusammengebaut und für den Einsatz eingerichtet.

Das Getreide werden hier Traktoren und Lastkraftwagen befördern. Bei der Getreidetransportierung vom Feld zur Tenne wird man Kirowez-Schlepper mit Großladehängern einsetzen und von der Tenne zum Speicher — Lastkraftwagen. Gegenwärtig ist sämtliche Technik für den Transport des wertvollen Ernteguts bereit.

Um Stillstände bei der Arbeit der Mähdrescher zu vermeiden, wurden im Sowchos drei Sammelbunker-Umlader gebaut. Das sind Sechse-Tonnen-Hänger mit Entlade-schnecken. Hierher werden die Mähdrescher das Korn entladen, aus den Sammelbunkern soll es in die Hänger der Traktoren und Lastkraftwagen verladen werden.

Im vergangenen Jahr hatte man eine der drei mechanisierten Tennen abgeschlossen, obwohl alle drei voll ausgelastet wurden. Deshalb übernahmen die Rentner I. Senin und I. Knysch — gewiefte Alleskünstler — im Frühjahr ihre Instandsetzung. Sie erfüllten ihre Aufgabe gut — die alte Tenne ist wiederaufgelebt und für die Aufnahme des Korns bereit. Auch die anderen Tennen wurden renoviert.

Alles scheint zur Ernte bereit zu sein. Was Technik und Mechanismen betrifft, so ist dem in der Tat so. Doch bekanntlich sind in jedem Vorhaben die Menschen ausschlaggebend. An Kadern aber mangelt es im Sowchos. So sollen bei der Ernte alle 82 jetzt startbereiten Mähdrescher zum Einsatz kommen. Im Sowchos gibt es jedoch nur 40 Kombiführer. Um diesem Mangel abzuwehren, sind

die Sowchosleitung zahlreiche Instanzen in der Stadt an. Viele reagierten darauf schnell. So versprach Zelinograd fünfzehn Spezialisten. Bis jetzt sind jedoch nur neun eingetroffen. Drei davon, und zwar D. Assylbekow aus der Milchindustrie-Vereinigung, J. Schulz und I. Mussatajew aus der Spinn- und Garnfabrik, haben sich nach paar Tagen aus dem Staub gemacht. W. Alexandrow aus der Chemischen Reinigung „Nowost“ und der Arbeiter B. Sagdijew aus der Bauverwaltung „Kasstalmonastsh“ blieben zwar, doch sie werden dem Sowchos nur wenig Nutzen bringen. Denn erster ist Schweißler und letzterer Traktorist. Einen Mähdrescher können sie nicht bedienen.

„Wir brauchen dringend Kombiführer“, sagt D. Grozki, Chefingenieur des Sowchos. „Wir haben im Winter fünfzehn Personen in einem Kombiführerlehrgang ausgebildet. Es mangelt aber immer noch an Mechanisatoren. Deshalb baten wir um

Hilfe. Für die zu uns abkommandierten Kombiführer tun wir alles, damit sie erfolgreich arbeiten und sich gut erholen können. Wir haben ihnen Wohnräume bereitgestellt und sie mit Möbeln ausgestattet. In der Betriebskantine werden sie verpflegt. Die Bedingungen sind doch gut. Warum sie aber uns verlassen, weiß ich nicht. Und diejenigen, die geblieben sind, können wir nicht einsetzen. Das ist bedauerlich.“

Meines Erachtens müßten diejenigen, die ihre Mitarbeiter den Ackerbauern als Hilfe entsenden, doch strenger an die Auswahl der Menschen herangehen. Das bezieht sich in erster Linie auf die Leiter der Milchindustrie-Vereinigung, der Spinn- und Garnfabrik, der Vereinigung „Chemische Reinigung“ und der Verwaltung „Kasstalmonastsh“, die sich zu unserer Bitte um Hilfe bürokratisch und verantwortungslos verhielten.“ Alexander LANGE, Gebiet Zelinograd

### ...und morgen kommt ein neuer Tag

WIR STELLEN VOR: Juri Bauer, Mechanisator im Iljitsch-Kolchos, Gebiet Aktjübinsk, Junggardist des Planjahres und Sieger im Erntewettbewerb '85. Für seine hohen Leistungen bei der vorjährigen Kampagne wurde er mit dem höchsten Ehrenzeichen des ZK des Leninschen Komsomol — „Arbeitsruhm“ — gewürdigt. Die diesjährige Erntesaison ist in seiner Biographie die vierte, und wiederum ist er unter den Ersten.

Heiß atmet die Steppe. Juri wischt sich den Schweiß von der Stirn und stoppt die Kombi am Feldrand. Das war's nun: Der erste Kornschlag ist abgeerntet, bald muß auch der Brigadier kommen. Heute vormittag war Amantal sein „Gehilfe“. „Nun mal los“, mahnte er Juri und zwang sich in das Fahrerhaus. „Ich will bloß kurz zusehen, wie du das fertigbringst! Anderthalb Normen am Tag — alle Jungen staunen.“

Juri steuerte die Kombi vorsichtig über ebene Feld und paßte genau auf, daß keine einzige Ähre ungeschitten blieb. Auf geraden Strecken holte er aus seinem alten „Niwa“ das Letzte heraus. Zugleich sah er, spürte er, wie Amantal im Rückspiegel aufmerksam die leere Stoppelbahn besichtigte.

„Halt jetzt!“, sagte Bekenow kurz, als sie die zweite Runde absolvierten. „Hab Dank Junge“, warf er zum Abschied sein karges Lob hin.

Ist das aber ein schlauer Fuchs, dieser Aksakal! Alle schauten auf Teufel komisch raus, und dennoch heißt es bei ihm, die Ergebnisse seien niedrig, die Qualität mittelmäßig. Und am Ende stellt es sich doch heraus, die Brigade sei die beste unter den arbeitsverwandten Kollektiven im Rayon! Jetzt wiederholt sich die Situation: Bekenow macht wieder so, als sei er höchst unzufrieden. Schau mal an, auch seine, Juri's Leistungen, will er bewerten!

Auf dem benachbarten Schlag brummen zwei weitere „Niwas“. Serik Babjew und Willi Röhmsch sind es, seine ständigen Wettbewerbspartner. Gestern sagte Willi spaßhaft: „Mal sehen, wie du morgen aussehen wirst. Jetzt ist mein oder „Niwa“ ganz in Ordnung, es soll richtig losgehen.“

Tatsächlich, die zwei da drüben wollen nicht nachgeben: Ihr Schlag ist dreimal so groß wie dieser, und die Jungen absolvieren anscheinend die letzte Runde. Also muß er bei Feterabend noch einen Zahn zulegen, sonst wird der den kürzeren ziehen.

Der Getreidebehälter ist voll. Juri holt die gelbrote Fahne hervor und bringt sie am Fahrerhaus an: Ein Zeichen für die Kraftfahrer, die am Feldrande warten. „Aha, schon kommt er angehaust! Die wollen auch keine Zeit unnütz vertun — in diesem Sommer hat die Brigade einen Vertrag mit Transportleuten und mit Brigaden der Sowchostenne abgeschlossen, es kommt auf Qualität in allen Positionen an. Die Sache der Kombiführer ist, möglichst schneller und besser zu mähen; die Transportleute sorgen dafür, daß die Stundenpläne exakt eingehalten und keine Kornverluste beim Getreidetransport zugelassen werden, und die Kollegen auf der Tenne haben sich verpflichtet, sämtliche Korn nur hochqualitativ zu bearbeiten.“

„Tag, Alter!“ grüßt Juri den Kraftfahrer Alexander Bosch. „Wieviel Fahrten sind's denn heute schon?“

Alexander zerrt die Plane aus dem Anhänger, und schon fließt der goldschimmernde Strom aus dem Korntank. „Das ist jetzt die zehnte!“ schreit er durch das Getöse zurück. „Wollt ihr noch lange mähen?“

Juri zuckt die Schultern. Er würde gerne bis in die Nacht hinein hier auf den Schlägen

bleiben, die anderen Jungen auch. Aber Amantal Bekenow gestattet es nicht. „Ich brauche euch morgen früh wieder frisch und munter!“, pflegt er zu sagen. „Also machen wir um zweiundzwanzig Uhr Feterabend!“

Freilich genügt auch diese Zeit, um an jedem Tag und in jeder Schicht gut abzuschneiden. Diesmal haben sich die Kolchosmechanisatoren vorgenommen, die Kampagne höchstens in zwanzig Arbeitstagen durchzuführen. Im vorigen Jahr waren es dreißig, zwanzig, aber da waren auch die Hektarerträge nicht so hoch! Und jetzt wird jedes Hektar bis 17 Dezitonnen ab-

Ach, was sind das schon für Schwierigkeiten! Juri lächelt in sich hinein. Hauptsächlich, der Kolchos löst seine Verpflichtung ein und liefert anderthalb Jahrespläne an Getreide.

Na, bitte schon, da ist auch Amantal: Der kommt wahrhaftig wie gerufen.

„Schon fünf Minuten stehe ich still“, fällt ihm Juri ins Wort. „Du wolltest ja früher kommen!“

Der Alte schaut ihn verschämt an, holt sein Notizbuch hervor und befiehlt: „Ihr drei werdet euch mal an das siebente Feld „ramachen!“

Einen nach dem anderen dirigiert Bekenow die Jungen auf das große Feld der Brigade, 400 Hektar sind es, lauter harter Weizen. Da muß man sich richtig Mühe geben, denn von hier kommt bestimmt der beste Ertrag. Also, keinen einzigen Halm auf dem Feld lassen — die Kontrolleure haben ein scharfes Auge! In der dritten Brigade hegegt es nur so von Beanstandungen. Ob die überhaupt am Wettbewerb teilnehmen werden dürfen? Nein, er will sich keine Nachlässigkeit zuschulden kommen lassen. Die Arbeit hier auf dem Feld ist wie die eines Arztes: Einer macht den Fehler, und die anderen tragen die ersten Folgen.

So, jetzt haben die Kombines das ganze Landstück in drei gleichmäßige Abschnitte geteilt. Links fährt Serik, und rechter Hand steuert Willi seinen „Niwa“. Juri holt ein paar Mal. „Ach, wo! Die sind jetzt voll und ganz bei der Sache, ihnen ist nicht danach. Vorgestern lagen ihre Leistungen auf gleichem Niveau! Sowohl Serik als auch Willi hatten am Tag je 38 Hektar abgemacht. Gestern war Juri allen voran. Wie wird das Endergebnis heute sein?“

Vorsichtig und unauffällig kriecht die Finsternis heran. Eine Viertelstunde kann man noch weitermähen, aber dann wohl nicht mehr. Juri schaltet die Lichter ein. Wie eine leuchtende Insel schwebt die Kombi übers Feld. Noch eine Runde, dann die weitere... Jetzt ist aber Schluss...

Er stellt den heißgelaufenen Motor ab. Im Korntank raschelt die wertvolle Fracht. Stille. Einige Dutzend Meter weiter stehen die Mähdrescher seiner Kollegen — letztere haben bestimmt denselben Gedanken: Noch ein Tag ist vorbei, ein harter Tag, aber wie freudig und ergebnisreich war er!

In der Ferne leuchten die Lichter des Kolchosbusses auf — der Fahrer Iwan Lichnenko kommt, um die Kombifahrer von den Schlägen zu holen. Die Mähdrescher bleiben auf den Feldern, sie müssen bis morgen abwarten... Alexander ROSCH, Gebiet Aktjübinsk

# Aus aller Welt - Panorama

## Weltweite Unterstützung für Nuklearteststopp

Die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow über die Verlängerung des einseitigen sowjetischen Moratoriums für die Nuklearexperimente bis zum 1. Januar 1987 ist ein Beweis für den konsequenten Friedenskurs der UdSSR und ihr hohes Verantwortungsgefühl für die Geschicke der Völker. Das erklärte der Generalsekretär des ZK der KP Vietnams Truong Chinh, Vorsitzender des Staatsrates der SR Vietnam. Er betonte, daß der gesamte Komplex der sowjetischen Friedensinitiativen, die in der letzten Zeit unterbreitet wurden, eine konkrete Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU darstellen und die edle Mission des Sozialismus verkörpern — den Frieden und die internationale Sicherheit zu verteidigen.

Willens ignorieren, setzen die Kernwaffenexperimente fort und stellen gefährliche „Sternenkriegs“-Pläne auf. Wenn das Moratorium einen globalen Charakter annimmt und die nuklearen Experimente in allen Gebieten der Erde verboten sind, wird die Menschheit vor einer nuklearen Katastrophe bewahrt und neue Voraussetzungen für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in der ganzen Welt werden geschaffen.

Hindernisse auf dem Weg zu gegenseitig annehmbaren Vereinbarungen über dieses Problem, heißt es in der Erklärung weiter. Die Position der amerikanischen Administration zeuge vom mangelnden Willen der USA, den Weg des Vorantreibens des Wettrüstens zu verlassen und entsprechend den Realitäten des nuklearen Zeitalters umzudenken.

Die neue Friedensinitiative der UdSSR entsprechen den Interessen auch des koreanischen Volkes, das für Entspannung auf der Koreanischen Halbinsel und der Schaffung einer kernwaffenfreien Friedenszone in dieser Region kämpft. Die USA müßten eine positive Antwort auf den Vorschlag der KDVR geben, auf die Politik der Stärke und des Wettrüstens verzichten und alle Arten der nuklearen Experimente einstellen.

Der WBDJ unterstützte voll und ganz den neuen Schritt der Sowjetunion zu einem Vorkommen zu einer Welt ohne Waffen und fordere die Friedenskämpfer der ganzen Erde auf, ihre Bemühungen auf den Kampf für ein Abkommen über das Verbot der Kernwaffenexperimente zu konzentrieren. Die fortschrittliche und demokratische Jugend der Welt verlange von der amerikanischen Seite, politische Verantwortung an den Tag zu legen, die es im internationalen Friedensjahr gestattet wird, eine Möglichkeit für wirkliche Reduzierung und darauffolgende Beseitigung der nuklearen Arsenale zu bieten, wird in dem Dokument unterstrichen.

Der Beschluß der Sowjetunion, das einseitige Moratorium für die nuklearen Experimente zu verlängern, stelle einen konstruktiven, positiven Schritt zur Verhinderung der Gefahr eines nuklearen Weltkrieges dar. Er sei ein markanter Beweis für das aufrichtige Streben der UdSSR nach Frieden in der ganzen Welt. Das wird in einer in Phönghang veröffentlichten Erklärung des Außenministeriums der KDVR unterstrichen.

Präsident Reagan sollte begreifen, daß man die Sicherheit der Völker im nuklearen Zeitalter nur mit politischen und nicht mit militärischen Beschlüssen sichern kann, schreibt der „Morning Star“ am Mittwoch in einem redaktionellen Artikel. Wie es in dem Beitrag heißt, müßten die USA einen Schritt in Richtung Moratorium unternehmen. Davon hänge der Erfolg des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens ab. Mit ihrer Haltung „stellen die Vereinigten Staaten Hindernisse in den Weg zum Frieden“, betont das Blatt.

Die sowjetischen Vorschläge zur Sicherung des Friedens in Europa und Asien und zur vollständigen Beseitigung der Kernwaffen auf der Erde und die Beschlüsse über die Einführung und Verlängerung des Moratoriums hätten bei den Völkern der sozialistischen Ländern und aller Friedenskräfte umfassend Unterstützung gefunden, heißt es in der Erklärung weiter. Doch die Vereinigten Staaten, die die Meinung der Menschen guten

„Die rasche, negative und nicht durchdachte Antwort des Weißen Hauses auf die von Mi-

chail Gorbatschow verkündete Verlängerung des Moratoriums durch die Sowjetunion wird hierzulande in zunehmendem Maße als politischer Verlust für die USA-Administration bewertet“, konstatiert „The Guardian“ in einem Korrespondentenbericht aus Washington.

Die Erklärung M. S. Gorbatschows über die Verlängerung des einseitigen Moratoriums für die Nukleartests wird weltweit unterstützt. Das stellte der polnische Delegationsleiter auf der Genfer Abrüstungskonferenz Stanislaw Turbanski in einem TASS-Gespräch fest.

Wie er weiter sagte, bietet sich der USA-Administration jetzt die Gelegenheit ihre Haltung zu dieser Frage zu revidieren und sich dem Moratorium anzuschließen. Ein Verzicht auf die Tests wäre der erste bedeutende Schritt zur Einstellung des nuklearen Wettrüstens und zur Einleitung des Prozesses der nuklearen Abrüstung, worauf die Menschheit hofft.

Die jüngste sowjetische Initiative über die Verlängerung des Moratoriums für die Nukleartests ist als ein bedeutender und überaus positiver Schritt zu bewerten. Das erklärte der Erste Stellvertreter des Außenministers Griechenlands Theodoros Pangalos in einem Interview für die Zeitung „Rizospastis“.

In einer im Zusammenhang mit der jüngsten sowjetischen Initiative abgegebenen Erklärung betonte der Oberbürgermeister Athens Dimitrios Beys, daß sie ein gewichtiger Beitrag zum Kampf für die Zügelung des Rüstungswettlaufs, für Entspannung und vollständige Beseitigung der Kernwaffen sei.

Die Organisation „Griechisches Komitee für internationale Entspannung und Frieden“ verabschiedete eine Erklärung, in der es heißt, daß die Entscheidung der sowjetischen Führung den Hoffnungen der Völker auf Frieden entspreche und neue Horizonte im Kampf für das Verbot der Nukleartests und die Einstellung des Wettrüstens eröffne.

## Kein Aufschub ist zulässig

Die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas ist ein drängendes Problem, dessen Lösung keinen Aufschub duldet. Darauf wurde ein weiteres Mal auf dem Treffen der Regierungschefs und auf dem Treffen der Außenminister der fünf nordischen Länder — Schweden, Dänemark, Finnland, Norwegen und Island — verwiesen, die dieser Tage in Dänemark stattfinden. Die führenden Repräsentanten der fünf nordeuropäischen Länder unterstrichen die Notwendigkeit, eine Expertenkommission der nordischen Länder einzusetzen, um gemeinsam Möglichkeiten zu prüfen und Maßnahmen zur Schaffung einer solchen Zone zu erarbeiten.

Die Idee eines kernwaffenfreien Norden findet heute bei Millionen Menschen in den nordischen Ländern Unterstützung. Die Idee der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone bilden sich. Ein kernwaffenfreier Norden ist nach Ansicht immer breiter Bevölkerungsschichten und der politischen Kräfte der nordischen Länder ein durchaus realer Schritt auf dem Wege zu einer kernwaffenfreien Europa. Diesen Weg zu beschreiten verlangen heute Millionen Europäer, alle, denen Frieden und Sicherheit unseres gemeinsamen europäischen Hauses am Herzen liegen.

Die USA und die NATO setzen alle Kräfte daran, die Idee der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone zu begraben, da sie der globalen Nuklearstrategie des Blocks widerspricht. Doch diese Idee nimmt immer realere Umrissen an. Die Zahl ihrer Anhänger nimmt ständig zu. Die Sowjetunion unterstützt die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone von Anfang an. Nicht von ungefähr hat die jüngste Erklärung M. S. Gorbatschows über die Verlängerung des sowjetischen Moratoriums für die nuklearen Experimente bis zum 1. Januar 1987 in den nordeuropäischen Ländern sogleich den denkbar positivsten Widerhall gefunden. So mancher ist bestrebt, die Lösung dieses rein regionalen Problems von anderen Fragen abhängig zu machen, die mit ihm in keiner direkten Beziehung stehen. In diesem Zusammenhang hat Finnland und dann auch Schweden erklärt, daß der Zusammenhang mit anderen Schritten zur Rüstungsbegrenzung in Europa kein Hindernis für das Vorankommen der Idee der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone bilden soll.

Die Konsultationen dienten ebenfalls der Vorbereitung des Treffens der Außenminister der UdSSR und der USA.

## Konsultationen über das Verbot von C-Waffen

Sowjetisch-amerikanische Konsultationen zu Fragen des allgemeinen und vollständigen Verbots der chemischen Waffen haben vom 18. bis 20. August in Genf stattgefunden. Die Verhandlungen, deren Ziel der Abschluß einer entsprechenden internationalen Konvention ist, werden im Rahmen der Genfer Abrüstungskonferenz geführt. An den Konsultationen nahmen die Delegationsleiter der UdSSR

und der USA auf der Konferenz V. Israeljan und D. Dowitz teil.

Bei dem Meinungsaustausch erörterten die Seiten prinzipielle Fragen der auszuarbeitenden Konvention sowie den Stand der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über ein Verbot der chemischen Waffen.

Die Konsultationen dienten ebenfalls der Vorbereitung des Treffens der Außenminister der UdSSR und der USA.

## Eine vordringliche Aufgabe

Ein allgemeiner Verzicht auf die Kernwaffen wäre der erste und wichtigste Schritt auf dem Weg zur nuklearen Abrüstung. Das erklärte die Amerikanerin Ann Rhoads von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in einem TASS-Interview in Genf. Deshalb sei die Einstellung aller nuklearen Experimente auch seit Jahren die Hauptforderung ihrer Organisation. Gegenwärtig würden Un-

terschriften unter eine Petition gesammelt, in der ein vollständiges und allgemeines Verbot der nuklearen Experimente und die Einhaltung eines Moratoriums während der entsprechenden Verhandlungen gefordert wird.

Ann Rhoads bezeichnete die sowjetische Entscheidung als positiven Faktor, da Druck auf die anderen Kernwaffenmächte ausgeübt werden könnte, sich dem Moratorium anzuschließen.

### In wenigen Zeilen

SINGAPUR. Das seit sieben Jahren größte Seemanöver der ANZUS-Länder — Singapur, Australien, Neuseeland, Großbritannien und Malaysia — hat im Südchinesischen Meer begonnen, meldet Radio Singapur. Das Manöver trägt den Codenamen „Starfish“.

NEW YORK. Die ständige Vertretung Angolas bei der UNO hat einen Brief an den Vorsitzenden des Sicherheitsrats gerichtet. Im Namen der Regierung dieses Landes werden darin die Aggressionsakte verurteilt, die das Regime Südafrikas weiterhin gegen die Volksrepublik Angola begeht. In dem Dokument wird die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Weltgemeinschaft die flagrante Verletzung der Völkerrechtsnormen, die die zwischenstaatlichen Beziehungen regeln sowie der Prinzipien der UNO-Charta verurteilen wird. Der Brief Angolas ist als Dokument des UNO-Sicherheitsrats verbreitet worden.

TUNIS. Die Republik der Kapverden und die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) haben die Herstellung diplomatischer Beziehungen auf Botschafterebene vereinbart. Diese Entscheidung geht aus einem Kommuniqué hervor, das zum Abschluß eines Besuchs Arafats auf den Kapverden veröffentlicht wurde.

SANTO DOMINGO. Der neue Präsident der Dominikanischen Republik Joaquin Balaguer ist offiziell in sein Amt eingeführt worden. Der 78jährige Politiker der sozialistischen Reformpartei hatte bei den Wahlen am 16. Mai einen knappen Sieg vor dem Kandidaten der Dominikanischen Revolutionären Partei errungen. An der Feier zur Amtseinführung nahmen Delegationen aus 48 Ländern teil.

GUATEMALA-STADT. Auf den fortgesetzten Terror der paramilitärischen „Todesschwadronen“ in Guatemala hat die in dem mittelamerikanischen Land tätige Menschenrechtsorganisation „Gruppe der gegenseitigen Hilfe“ aufmerksam gemacht. Auch nach der Auflösung der berüchtigten Geheimpolizei DIN durch Präsident Vinicio Cerezo, die für das Verbrechen der sogenannten Todesschwadronen verantwortlich gemacht wurde, steh politischer Gewalt auf der Tagesordnung. Allein im Februar und März dieses Jahres, heißt es in dem Bericht, wurden mindestens 60 Menschen — darunter Gewerkschafter, Studenten, Bauern, engagierte Christen und Geistliche — ermordet. Hinzu kämen Entführungen, von denen eine ganze Reihe noch unaufgeklärt seien. Seit dem Putsch gegen den demokratisch gewählten Präsidenten Arbenz im Jahre 1954 seien mindestens 38 000 Menschen in Guatemala „verschwinden“.

### In den Bruderländern

## Entscheidend bei der Intensivierung

PRAG. Elektrotechnik und Maschinenbau sind die Hauptrichtungen der Entwicklung des Produktionspotentials der tschechoslowakischen Hauptstadt in diesem Planjahr. Gerade diesen Zweigen kommt bei der Lösung solcher erstrangigen Aufgaben wie Intensivierung der Produktion, Modernisierung der Grundfonds, Einführung neuer Technologien und Steigerung der Arbeitsproduktivität die Hauptrolle zu. Die Prager Industriegrößen werden nach wie vor die Hauptlieferanten von Turbokompressoren, Manövrierloks, Straßenbahnen, Dieselmotoren und Halbleitertechnik für den Innen- und Außenmarkt sein. Der Staat hat für die Entwicklung der Produktionskapazitäten der Betriebe der Hauptstadt nahezu 64 Milliarden Kronen Investitionen bewilligt. So soll der Bau des Kompressorwerks der Maschinenbauvereinigung „CKD-Praha“ fortgesetzt werden. In Zlín, einem Vorort der Hauptstadt, werden moderne Anlagen des Betriebs „CKD-Tatra“ — des weltgrößten Produzenten von städtischen Schienentransportträgern.

## Reiches Angebot an Früchten

SOFIA. Im Bezirk Pazardzik hat die massenhafte Apfelernte begonnen. Die ersten Partien der reifen und schmackhaften Früchte trafen am dort Innenmarkt und in einer Reihe von Bruderländern darunter auch in der Sowjetunion ein. Bis Ende der Saison werden die Agrarbetriebe des Bezirks mehr als 10 000 Tonnen Äpfel exportieren. Das Programm des Tomatenausports ist bereits erfüllt, nun beginnt man mit der Ausfuhr von Dessertweintrauben. Eine ihrer populärsten Sorten — Bulgarg — gedeiht nach Meinung der Spezialisten am besten gerade auf den Ländereien des sonnenreichen Bezirks Pazardzik.

## Erzeugnisse aus Sekundärrohstoffen

ULAN-BATOR. Die Werktätigen der MVR haben in den ersten Monaten des Startjahres des achten Planzeitraums Erzeugnisse der Leichtindustrie von mehr als 40 Arten produziert, darunter Schlafsäcke, Kunstlederwaren, Leim und Farben aus Sekundärrohstoffen. Besondere Aufmerksamkeit gilt Fragen der Entwicklung abfallfreier Technologien und der weitgehenden Einführung der wissenschaftlich-technischen Ergebnisse. Das Sparen von Rohstoffen steht aber nach wie vor im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der mongolischen Spezialisten. Das häusliche Wirtschaften hat es ermöglicht, bereits mehr als 30 Millionen Tugrik zu sparen.

## Hochtoxischer Treibstoff in Little Rock entwichen

Hochtoxischer Raketentreibstoff ist auf der Raketenbasis Little Rock (US-Bundesstaat Arkansas), wo interkontinentale ballistische Raketen gelagert sind, beim Tanken einer Titan-2-Rakete entwichen. Ober dem Startlo entstand eine orangefarbene Wolke. Laut AP ordnete das Kommando die Evakuierung der

Einwohner des nahegelegenen Ortes an. Das US-Verteidigungsministerium ließ die auf den Stützpunkten in den Bundesstaaten Arizona und Kansas stationierten Titan-2-Raketen aus dem diensthabenden System herausnehmen.

Der bisher gefährlichste Vorfall mit Titan-2-Raketen, den

ältesten im strategischen Arsenal der USA, hatte sich im September 1980 ereignet, als eine mit einem nuklearen Gefechtskopf ausgestattete Rakete im Startlo explodierte und der Gefechtskopf aus dem Stützpunkt herausgeschleudert wurde.

### Erfahrungen unserer Freunde

## Wohnungsbau in den Stadtzentren der DDR

Im Wohnungsbau der Deutschen Demokratischen Republik vollzieht sich gegenwärtig ein spürbarer Wandel. Überall zwischen Werra und Oder, der Ostsee und dem Erzgebirge wird mehr als zuvor in den Stadtzentren gebaut. Oft sind es große Bereiche, die sich so durch die Modernisierung vorhandener Bauten und die Schließung von Baulücken verändern. 1983 entstanden 9,9 Prozent der neuzubauenden Wohnungen in den Innenstädten, über 90 Prozent dagegen an den Stadträndern. 1985 betrug der Anteil des innerstädtischen Wohnungsbaus bereits etwa 25 Prozent, und in den kommenden Jahren wird er über 50 Prozent erreichen.

Schwerpunkt des Bauens in der Erneuerung der ältesten, im Kern der Städte befindlichen Bereiche liegen wird. Denn nur so ist es möglich, die historisch in den Städten entstandenen, oft sehr starken sozialen Unterschiede in den Wohnverhältnissen zu überwinden und für alle Bürger gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen. Es geht dabei aber keineswegs um eine Nivellierung der Wohnbedürfnisse. Die Rekonstruktion innerstädtischer Gebiete erweitert vielmehr das Angebot verschiedenartiger Möglichkeiten zu wohnen beträchtlich. Es lassen sich vom Wohnen in der Lebensfülle der Stadtmitte bis zum ruhigen, naturverbundenen Leben an der Peripherie sehr differenzierte Wohnwünsche in der Stadt erfüllen. Wertvolle, das Stadtbild prägende Bereiche werden zugleich erhalten. Dieser jetzt beschrittene Weg hilft, die Schönheit der Städte, ihren einmaligen Reiz weiter ausprägen und das historische Erbe der Baukultur sorgfältig zu bewahren.

Zunächst etwas zu den Ursachen dieses Wandels. Das langfristige, 1971 beschlossene Wohnungsbauprogramm umfaßte von Anfang an alle Baumaßnahmen zur Verbesserung der Wohnbedingungen: den Neubau, die Modernisierung und die Instandhaltung von Wohngebäuden sowie den Bau der mit dem Wohnen verbundenen Gemeinschaftseinrichtungen. Dieses Wohnungsbauprogramm gilt als Kernstück der Sozialpolitik, weil damit bis 1990 sowohl die Wohnungsfrage als soziales Problem gelöst wird als zugleich auch zunehmend günstigere Voraussetzungen für die weitere Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus — von der Bildung bis zur Gesunderhaltung — geschaffen werden. Dabei ging es zunächst um den Bau möglichst vieler neuer Wohnungen. Es galt, den Wohnungsbestand so zu erweitern, daß er die Anzahl der Haushalte erreicht. Diesem Ziel ist man durch den Bau von über 1,5 Millionen Wohnungen und der Modernisierung von 832 000 Wohnungen seit 1971 sehr nahe gekommen. Heute verfügt das Land über rund 400 Millionen Wohnungen und über durchschnittlich 26 Quadratmeter Wohnfläche pro Person.

Neben diesen sozialen und kulturellen Gesichtspunkten des innerstädtischen Bauens gibt es noch weitere, vor allem für die Zukunft entscheidende Aspekte, die in den 1982 beschlossenen „Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR“ ihren Ausdruck fanden: Die bisher vor allem extensive Ausdehnung der Städte in das Umland soll künftig sinnvoll begrenzt und der Übergang zu einem intensiven Weg der Stadtentwicklung vollzogen werden. Dieser Schritt ist ein Gebot ökonomischer Vernunft. Denn die Erhaltung, Modernisierung und Nutzung vorhandener Bausubstanz ist in vielen Fällen wirtschaftlich vorteilhafter als ein Neubau. Vor allem aber bedeutet die intensive Stadtentwicklung, die umgeben Landschaft zu erhalten und die Natur zu schonen. Kurz gesagt: Mit dem innerstädtischen Bauen verbindet sich das Anliegen, soziale Ziele, ökonomische und ökologische Forderungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Was sind nun die Konsequenzen eines so motivierten Übergangs zum innerstädtischen Bauen? Zunächst einmal, und das ist nicht zu verstehen, werden die

Baufaufgaben viel differenzierter. Die Struktur der Bauwirtschaft wandelt sich zugunsten von Aufgaben der Modernisierung, Bauhaltung und Denkmalpflege. Die Baugorganisation wird komplizierter, weil anstelle weniger großer viele kleine Baustandorte treten und dort gleichzeitig ganz unterschiedliche Baumaßnahmen in der Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung durchzuführen sind. Nicht nur in jeder Stadt, sondern auch an jedem Standort ist eine andere Situation zu berücksichtigen.

Dazu ist in den letzten Jahren in der Forschung und der Baupraxis bereits viel getan worden. Für den Wohnungsneubau in den Innenstädten sind auf der Grundlage eines Architekturwettbewerbs in allen Bezirken der DDR neue, sehr differenzierte anwendbare Projekte entwickelt und experimentell erprobt worden. Sie ermöglichen nun, wie besonders Beispiele in Berlin, Gera, Rostock und Erfurt zeigen, sich in Gebäudelänge und -höhe, Dachform und Fassadengestaltung an die jeweils vorhandene Bebauung gut anzupassen. Auch die gesamte Technologie des industriellen Bauens wurde von der Vorfertigung bis zur Montage für die Bedingungen sehr unterschiedlicher innerstädtischer Bauaufgaben vervollkommen. Diese von der Bauakademie der DDR und anderen Forschungseinrichtungen wirksam unterstützte Weiterentwicklung industrieller Bauweisen kommt nicht nur einem hohen Baupotenzial und einem ökonomischen Bauen, sondern auch einer ideenreichen architektonischen Gestaltung zugute.

Bei der Modernisierung erhalten die Bauarbeiten ebenfalls immer mehr industriellen Charakter. In zunehmendem Maße werden diese komplizierten Bauprojekte mechanisiert, kommen vorfertigte Bauteile und Baugruppen in spezialisierten technologischen Linien (z. B. für Dach- und Fassadenarbeiten, den Einbau von modernen Küchen und Bädern) zur Anwendung. Dadurch konnten bereits sowohl die Bauzeiten als auch die Belastungen für die Mieter reduziert werden. In Berlin wurde kürzlich eine Technologie eingeführt, die es erlaubt, die Modernisierung der Küchen und Bäder eines fünfgeschossigen Wohnkomplexes einschließlich der Neuverlegung aller Leitungen innerhalb von zehn Tagen durchzuführen. Instandsetzung und Modernisierung eines solchen Hauses dauern im Durchschnitt drei Monate. Die wichtigste Besonderheit des innerstädtischen Bauens besteht aber wohl darin, daß damit immer unmittelbar in das Leben und die Umwelt der Be-

wohner eingegriffen wird. Das bringt naturgemäß viele Probleme mit sich und verlangt nicht nur kommunalpolitisches Fingerspitzengefühl, sondern die engste demokratische Zusammenarbeit zwischen den Räten der Städte, den Baubetrieben und den Bürgern.

Die Bürger begrüßen die Modernisierung ihrer Wohnhäuser stets, denn sie erfolgt immer im Interesse der Mieter. Die Wohnmieten werden dadurch nicht erhöht. Sie bleiben auch nach der Modernisierung stabil im Quadratmeterpreis (zwischen 0,80 Mark und 1,25 Mark) und liegen bei etwa drei bis fünf Prozent des Monatseinkommens der Familien.

Sozialistische Untersuchungen zeigen, daß in den so modernisierten Altbaugebieten eine Reihe positiver sozialer Effekte wirksam wird: Gewachsene soziale Kontakte bleiben erhalten. Diese Gebiete ziehen auch viele junge Menschen an. Die Alters- und Sozialstruktur wird dadurch günstiger und in der ganzen Stadt ausgeglichener. Es erfolgt gleichzeitig eine kulturelle Belebung, eine Aktivierung der demokratischen Mitwirkung der Bürger an der Gestaltung ihrer Wohnumwelt. Die große Mehrheit (im Durchschnitt über 80 Prozent) der Bewohner möchte auf Dauer dort wohnen bleiben. Das können um so mehr Familien, desto besser die gesamte Wohnumwelt solcher Gebiete ebenfalls ausgestaltet wird.

In der Regel werden deshalb nach sorgfältiger Planung und gründlicher Vorbereitung mit den Bewohnern zusammenhängende Gebiete rekonstruiert und — soweit noch nicht vorhanden — durch den Neubau gesellschaftlicher Einrichtungen, wie Kinderkrippen, Kindergärten, Jugendklubs und medizinische Einrichtungen, ergänzt. Die komplexe Modernisierung schließt alle Wohnhäuser eines Gebietes ein, unabhängig davon, ob sie sich in kommunalem oder privatem Eigentum befinden. Auch die Eigentümer von privaten Mietshäusern sind zur Instandsetzung und Modernisierung verpflichtet. Sie erhalten dafür einseitig vom Staat außerordentlich günstige Kredite, sie sind aber andererseits immer an die staatlich festgelegten niedrigen Mieten gebunden. Auf diese Weise sind bis heute bereits aus vielen alten innerstädtischen Gebieten, an denen schon der Verfall nagte, sehr reizvolle und schöne Stadtbereiche geworden.

Gerhard KRENZ, Erster Vizepräsident des Bundes der Architekten in der DDR (Panorama-DDR)

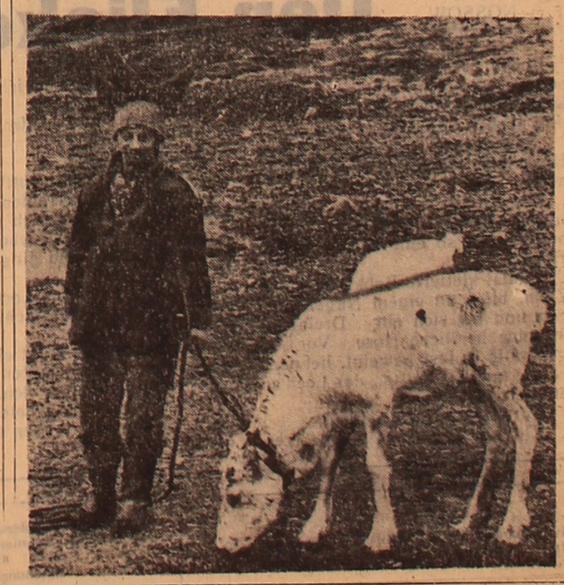


## Im Lande der Mitternachtssonne

Norwegen ist ein Land im Norden, ein Land der Meere und Berge. Gerade diese geographischen Merkmale bestimmen das Leben seines Volkes. Norwegen liegt zwischen 51 und 71 Grad nördlicher Breite; ein Drittel des Landes befindet sich hinter dem Polarkreis. Doch ungeachtet dessen ist es hier bei weitem nicht so kalt, wie man denken könnte. Die warmen Gewässer des Golfstroms, die den Atlantischen Ozean überqueren und die Landesküste umspülen, schaffen in dieser Gegend eine bedeutend höhere Temperatur als die diesen Breiten eigene. Das günstige Klima bietet gute Möglichkeiten für die Entwicklung der Landwirtschaft, des

Fischfangs und der Schifffahrt. Das Meer war schon immer der wichtigste Ernährer der Norweger. Auch heute ist der Fischfang das Hauptgewerbe des Landes. Das Meer ist die bequemste und manchmal auch die einzige Verkehrsstraße entlang der Küste, wo es viele Fjorde und Inseln gibt. „Unsere Chaussee ist das Wasser“, sagen die Norweger. In der küstennahen Zone, wo zahlreiche Städte und Siedlungen liegen, lebt der größte Teil der Bevölkerung Norwegens.

Unsere Bilder: Eine Fischersiedlung; ein Ortsbewohner. Fotos: TASS



# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Praktischer Unterricht in der Försterei

Sechzehn Jahre lang besteht bei der Försterei Piktetnoje die Schulförsterei. Im Sommer helfen den beiden Förstereien noch die Kinder aus dem Lager für Arbeit und Erholung „Junost“.

Jeden Sommermorgen erwachte der stille Waldsee von den Tönen der Pioniertrompete, und für fünfzig Mädchen und Jungen begann ein neuer Arbeits- und Erholungstag.

Nach der Frühgymnastik und dem Frühstück eilen sie mit dem Förster Woldemar Simon an ihre Arbeitsplätze. Die Kiefersämlinge im Treibhaus, die langen Reihen winziger Setzlinge in der Baumschule und auf dem Aufforstungsschlag sehen dank den fürsorglichen Kinderhänden gepflegt aus.

„Obwohl das Jäten ziemlich langweilig und anstrengend ist, verrichten wir es gern“, erzählt Oxana Solonez. „Ohne Mühe

wächst in unserer waldarmen Zone kein Baum — wievielmals haben wir das von unseren Lehrerinnen Ludmilla Gennadjewna Winter und Lydia Gustavowna Liske gehört! Hier konnten wir uns davon überzeugen, wie schwer es ist, einen Baum zu ziehen und der Forstwirtschaft praktische Hilfe zu leisten.“

Nach dem vierstündigen Arbeitstag gehen die Naturfreunde aus dem Zirkel ihrer Lieblingsbeschäftigung nach, beobachten die Vögel und Insekten, umsorgen die Ameisenhaufen, sammeln Heilkräuter, legen Herbarien an. Alle Beobachtungen werden sorgfältig für den praktischen Unterricht im Zirkel notiert.

Selbstverständlich treiben die Pioniere viel Sport und führen verschiedene Massenveranstaltungen und lustige Feste durch. Am vorletzten Tag ihres Aufenthalts im Lager brachten die Kinder aus dem

Wald grüne und schon vom Frühherbst angehauchte gelbgrüne und rötliche Blätter und Zweige, bizarr gewundene Äste mit Zapfen, Rindenstücke, Blumen, Grashalme und Knorren. Nach dem Mittagessen wurden daraus Blumensträuße und schöne Kompositionen zusammengestellt, die in der Ausstellung „Waldphantasie“ vertreten sein werden. Zu dieser Abschiedsausstellung sind alle Paten — die Mitarbeiter der Försterei — eingeladen.

„Ohne die jungen Helfer wäre unsere Forstwirtschaft mit ihrer Sommeraufgabe kaum fertig geworden. Wir sind den Pionieren für ihre Unterstützung sehr dankbar“, sagt der Förster Woldemar Simon zum Schluß.

Heinrich KELSCH

Gebiet Kustanai

## Hier band man mir das Pionierhalstuch um

Hinter dieser Tür im Pionierhaus von Wolodarskoje ist es immer still. Das ist das Schulmuseum „W. I. Lenin“. Hier kenne ich jeden Gegenstand. Vor zehn Jahren durfte ich als Abc-Schütze das rote Band durchschneiden und mit unter den ersten diese Räume betreten. Seitdem bin ich ein aktives Mitglied des Museumszirkels gewesen. Und nun habe ich die Schule beendet und die journalistische Abteilung der Kasachischen Staatsuniversität bezogen.

Vor dem letzten Klingelzeichen übergaben wir den Staffelführer unserer Suchaktion an die kleinen Mädchen und Jungen, die nun mit unserer Zirkelleiterin Kapisa Makenowa die Arbeit fortsetzen sollen. Sie werden gleich uns Briefe an die Lenin-Museen von Lenin-

grad, Moskau, Schuschenskoje schreiben und Antworten erhalten, Bücher und Memoiren über den Führer der Arbeiterklasse studieren, Alben und Expositionen anfertigen. Im Schulmuseum sind alle Exponate von Kindern gemacht — das Modell des Lenin-Kabinetts im Kreml, der Laubhütte im Rasliw, des Hauses Nr. 33 in der Nowo-Alexandrowskaja-Straße, des Panzerautos und viele andere sowie die Fotokopien von Büchern aus seiner Bibliothek und Dokumenten.

Neben den allbekanntesten Fotos von Wolodja Uljanow stehen in der ersten Vitrine des Schulmuseums Gedichtbände über Lenin und die Erinnerungen seiner Spielkameraden.

Die Kopie der ersten Nummer

der „Prawda“ und die Erinnerungen der Alleinwohner von Schuschenskoje, die wir von einer unserer Reisen in das sibirische Dorf mitgebracht hatten, sind nun in der Abteilung „Lenin als Begründer der marxistischen Partei“ angeordnet.

Eine reiche Briefmarken-, Postkarten- und Bücher-Leniniana sowie Spielplatten- und Diassammlungen haben die Zirkelmitglieder zusammengetragen. Sicher wird sie den neuen jungen Museumsführern helfen, über Lenin möglichst interessant zu berichten.

Das Schulmuseum „W. I. Lenin“ ist schon zehn Jahre lang ein Erziehungszentrum. Hier erhielt ich in der 1. Klasse das Sternchen mit Lenins Bildnis. Hier band man mir das Pionierhalstuch um und überreichte das Komsomolmitgliedsbuch. In diesen Wänden lernte ich aufrichtig handeln.

Alex ROGER, Schulabgänger

Gebiet Koktschetaw

Rosa PFLUG

## Frage

Jeder wohnt in seinem Haus: der Wolf im Wald, im Stroh — die Maus, im Schuppen wohnt der Ziegenbock,

ich wohne hoch im zweiten Stock. Der Mischka wohnt im Bärenloch, die Sonne wohnt am Himmel hoch. Doch frag' ich euch mit forschem Sinn: Wo kommt denn nachts die Sonne hin?

## Der Beitrag der „Blauen Patrouillen“

Auf den 163 Flüssen und Seen des Gebiets Turgai halten 6400 „Blaue Patrouillen“ das Jahr hindurch Wache. Sie helfen den Fischinspektoren im Winter Löcher ins Eis bohren, und im Sommer reinigen sie die Ufer von Unkraut und Müll.

In diesem Sommer leisteten die „Blauen Patrouillen“ aus der Mittelschule von Jessil unter Leitung der Biologielehrerinnen Valentine Schöbller und Nina Lemeschko eine umfangreiche Arbeit während der Laichzeit. Sie bemähten und säuberten 10 Kilometer Uferfläche und zogen 70 Laichrinnen. Außerdem trafen sich die Mädchen und Jungen in blauen Baskenmützen mit den Pionieren der umliegenden Pionierlager, erzählten ihnen über die Fische der heimischen Ge-

wässer und zeigten ihnen Diafilme.

Die „Blauen Patrouillen“ um Vitja Schütz, Ira Molowa und Katja Krüger aus der Mittelschule des Dorfes Dalneje helfen den Fischzuchtern bei der Reproduktion des Fischvorrats. Während der Laichzeit halten sie Wache an den Ufern, stellen Schilder auf. Sie haben viele Plakate und thematische Wandzeitungen herausgegeben, führen eine umfangreiche Aufklärungsarbeit unter den Oktoberkindern durch.

Der Sommer geht zu Ende, jedoch die jungen Naturfreunde haben noch alle Hände voll zu tun.

Helene REIMER

Gebiet Turgai



Mit dem letzten Trompeten- und Trommelklang, Fußballtönen und der letzten Massenveranstaltung im Stadion klingt der frohe Pioniersommer aus. Unsere Bildreporter schossen einige Fotos im Stadion von Petropawlowsk und in den Pionierlagern Ostkasachstans.

Fotos: Woldemar Paul und Gennadi Helm



## Ich will in die Arbeiterdynastie

Im zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinat habe ich ein Jahr lang den Dreherberuf erlernt. Viele Mädchen werden sich wundern, daß ich einen Männerberuf gewählt habe, aber ich habe ihn wirklich gern.

Im Sommer machte ich da mein erstes Produktionspraktikum. Am ersten Tag gelang es mir, nur 35 Bolzen zu drehen. Meine Lehrmeisterin Ljubow Dmitrijewna meinte tröstend, es sei nicht schlecht für eine Anfängerin. Doch weiß ich, daß es jämmerlich wenig ist. Am nächsten Tag waren es schon über vierzig. Die Zahl der fertigen Bolzen nahm jeden Tag zu, weil ich mir das Ziel gesteckt hatte, meine Lehrmeisterin einzuholen und nur ausgezeichnet zu arbeiten. Aber das ist sehr schwer; Ausdauer und guter Wille allein reichen da nicht aus, man muß Fertigkeiten besitzen. Kein Meister ist vom Himmel gefallen — das weiß ich jetzt genau. Nur durch Fleiß und hartnäckige Arbeit gelingt man ans Ziel.

Ich muß, bin einfach dazu verpflichtet, eine gute Dreherin zu werden. Mit sechzehn Jahren kann man alles lernen, sagt meine Lehrmeisterin, und ich werde es auch.

Die Lehrmeisterin und meine Eltern sind Stammarbeiter. Vati ist Schlosser höchster Qualifikationsgruppe und Mutti — eine erfahrene Formerin. Es ist mein Wunsch, die Familiendynastie mal zu vergrößern. Nach der Schule will ich im Betrieb als Dreherin arbeiten.

Lena GAINAKOWA

Karaganda

## Zum Kichern

„Diese Mundharmonika von Onkel Walter ist das tollste Geschenk, das ich jemals bekam“, berichtet Heini seinem Freund.

„Bist du so verrückt aufs Spielen?“

„Überhaupt nicht“, antwortet Heini, „aber mein Vater gibt mir jede Woche drei Rubel, wenn ich nicht darauf spiele!“

„Was liest du denn, mein Sohn?“

„Ich weiß nicht, Vater.“

„Aber du liest doch irgend etwas laut vor dich hin!“

„Das schon, aber ich höre mir nicht zu.“

„Mein Vater hat sechs Pferde, einen Omnibus und zwei Feuerwehrautos“, erzählt ein Junge dem anderen.

„Man darf aber nicht so lügen, das tut einer Freundschaft nicht gut“, meint sein Freund.

„Aber ich lüge ja nicht“, protestiert der Junge, „mein Vati ist eben Karussellaufseher!“

## Miki sorgt für Brieffreunde



Tanja Olejnik, Schülerin der 7. Klasse möchte mit einem Thälmann-Pionier aus der DDR korrespondieren.

Ihre Adresse: 325025 г. Херсон, ул. Куляка, 135-а, кв. 17, ТАТЬЯ ОЛЕЙНИК

Redakteur L. L. WEIDMANN

Hermann ARNHOLD

## August

August, August, hast du gewußt, wie lange wir auf dich gewartet?! Wir haben hier in Feld und Wald, im Blumen- und Gemüsegarten, wo unser Sang noch widerhallt, oft mitgeholfen — fleißig-wacker. Jetzt fahren wir, August, die Gaben, die Freude und die Tatenlust, die du uns schenkst, auf Leiterwagen nach Hause — für die Wintertage,

wenn's draußen wieder grimmig kalt, wenn schneebedeckt dann Wald und Feld — die ganze grüne Sommerwelt... August, August, wir danken dir recht inniglich für deine Güte! Wir wissen, daß du gehen mußt und wieder kommst im nächsten Sommer. Und wir — wir bleiben hier, ob Schnee, ob Sonne oder Regen: Wir haben neuen Mut gewonnen, voranzuschreiten — immer weiter zu heut noch ungeahnten Höhen des schönen und nicht leichten Weges. Und was an Gutem wir erzielt, das werden sorgsam wir behüten.

Nikolai NOSSOW

## Der Flicker

Bobka besaß eine herrliche Hose: Sie war grün, genauer gesagt, khakifarben. Bobka liebte sie über alle Maßen und prahlte ständig: „Seht, Leute, was ich für eine Hose habe. Richtige Soldatenhosen.“

Alle Kinder beneideten ihn natürlich. Kein einziges weit und breit besaß so eine schöne grüne Hose.

Einmal kletterte Bobka über den Zaun, blieb an einem Nagel hängen und riß sich ein Dreieckchen in seine herrliche Hose. Vor Ärger hätte er fast geweint, lief nach Hause und bat Mutter, das Loch zu stopfen.

Mutter sagte verdrießlich: „Du kletterst über Zäune, zer-

reißt deine Hose, und ich soll sie dir dann stopfen.“

„Ich mach's nie wieder! Stopf sie, Mutter, bittel!“

„Mach's selber.“

„Ich kann's doch nicht!“

„Wenn du sie zerreißen konntest, kannst du sie auch stopfen.“

„Stopfen vielleicht die Mütter den Soldaten die Hosen?“ erwiderten die Kinder. „Ein Soldat muß alles selber können: flicken und auch Knöpfe annähen.“

Da schämte sich Bobka. Er ging heim und bat Mutter um Faden, Nadel und einen grünen Flicker. Aus dem Stoff schnitt er einen Fleck so groß wie eine Gurke und versuchte, ihn auf die Hose zu nähen. Das war ganz schön schwierig. Außerdem hatte Bobka es eilig und stach sich immer wieder in die Finger.

„Was stichst du mich andauernd? Du bist richtig abscheulich!“ sagte Bobka und versuchte, die Nadel dicht unterm Ohr zu halten, damit sie ihn nicht stechen konnte.

Endlich war der Flicker aufge- näht. Er klebte wie ein verschrumpter Pilz auf den Hosen,

und der Stoff rundum war so zerknittert, daß ein Hosebein sogar kürzer wirkte.

„Wie sieht der bloß aus!“ murmelte Bobka, als er die Hose betrachtete. „Schlimmer als vorher! Das muß ich nochmal machen!“

Er nahm ein scharfes Messerchen und trennte den Flicker ab. Dann glättete er ihn, legte ihn wieder auf die Hose, zog mit einem Kopierstift einen Strich rund um den Flicker und machte sich wieder ans Nähen. Jetzt ließ er sich Zeit, zog sorgfältig die Nadel durch den Stoff und achtete immerfort darauf, daß sich der Flicker nicht verschob.

Er hatte lange zu tun und ächzte und stöhnte vor Anstrengung. Dafür war es eine reine Freude, den fertigen Flicker anzusehen! Er war schön glatt und so fest auf-

gesetzt, daß man ihn nicht einmal mit den Zähnen abreißen konnte.

Bobka zog die Hose an und ging hinunter. Die Kinder umdrängten ihn.

„Toll gemacht!“ sagten sie bewundernd. „Seht mal, den Strich um den Flicker! Sieht man gleich, daß du das ganz allein gemacht hast.“

Bobka drehte und wendete sich, damit alle ihn bewundern konnten, und sagte:

„Jetzt müßte ich noch lernen, wie man Knöpfe annäht, Schade, 's ist keiner abgerissen! Na, macht nichts, wenn einer abgeht, nähe ich ihn mir ganz bestimmt selber an.“

(Aus dem Buch „Lustige Freunde“)

Unsere Anschrift

Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Закад. № 6446